

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 84 (2007)
Heft: 3

Artikel: Einsichten eines betagten Seelsorgers
Autor: Willi, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einsichten eines betagten Seelsorgers

P. Hugo Willi

Siehe, deine Mutter ... Siehe, deine Kinder!

Auch im Kloster wird man alt; und mit 85 Jahren geht's in Richtung steinalt. Ich habe keine feste Aufgabe mehr und keine grosse Verantwortung. Dafür habe ich mehr Zeit für seelsorgerliche Bedürfnisse. Die Mitbrüder sind dankbar, wenn sie einen «Pensionierten» fast jederzeit ins Sprechzimmer rufen können.

Mariastein ist ein stark besuchter Wallfahrtsort. Tagaus, tagein beten Pilger in der Basilika und in der Gnadenkapelle. «Durch Maria zu Jesus». Damals hat Jesus vom Kreuz herab seine Mutter dem Apostel Johannes anvertraut; und zu Johannes sagte er: «Sieh, deine Mutter!» (Joh 19,26). In Johannes sind wir alle angesprochen: «Frau, sieh, deine Söhne und Töchter – seht, eure Mutter!» Darum gehen wir zur Mutter und vertrauen auf ihre Fürbitte. Die ungezählten Votivtafeln auf dem Weg zur Gnadenkapelle und der Dank in allen Sprachen «Maria hat geholfen» beweisen die Erhörung der vielseitigen Bitten. Maria ist unsere mächtige Fürbitterin bei ihrem göttlichen Sohn.

Oft haben die Pilgerinnen und Pilger das Bedürfnis, mit einem Pater zu sprechen. Das Leben bringt so viele Probleme in Familie, Beruf und Umgebung. Oft sucht man seinen Rat, weil man vom Priester nicht eine bloss natürliche Sicht erwartet, sondern in ihm einen Wegweiser zu Gott finden möchte. Ist er doch

Apostel Christi und kennt durch die tägliche Betrachtung der Heiligen Schrift die Weisungen Gottes. Er urteilt und beurteilt auf das Hauptgebot hin: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Mk 12,30f).

Ein Hauptthema in den Gesprächen ist die Sorge zahlreicher Eltern und Grosseltern, dass die Kinder mehr und mehr den Glauben verlieren: kaum mehr ein gemeinsames Gebet in der Familie, Missachtung der Gebote, Leben ohne Sakramente, keine Sonntagsgottesdienste mehr, Zerfall der Ehe ... Eltern, die im Glauben noch aktiv sind, möchten fast verzweifeln¹. Dann schaue ich zum Kreuz hinauf. Mit dem Heiland wurden auch zwei Verbrecher gekreuzigt. Noch in der letzten Stunde ihres Lebens verspotteten sie den Heiland in ihrer Mitte. Dann die unerwartete Bekehrung! Der rechte Schächer legt ein Schuldbekenntnis ab: «Wir haben gesündigt, wir erhalten den Lohn für unsere Taten. Dieser da hat nichts Unrechtes getan.» Reumütig bittet er: «Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!» Mit göttlichem Erbarmen antwortet ihm Jesus: «Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein» (vgl. Lk 23,40–43). Warum diese rettende Gnade? Waren vielleicht oder wahrscheinlich die bekümmerte Mutter oder sein Vater beim Heiland, als er predigte, und flehten um die Bekehrung ihres Sohnes? Jesus hat versprochen, dass er niemand abweise, der zu ihm kommt. Ich bin überzeugt, es gibt sehr zahlreiche «rechte Schä-

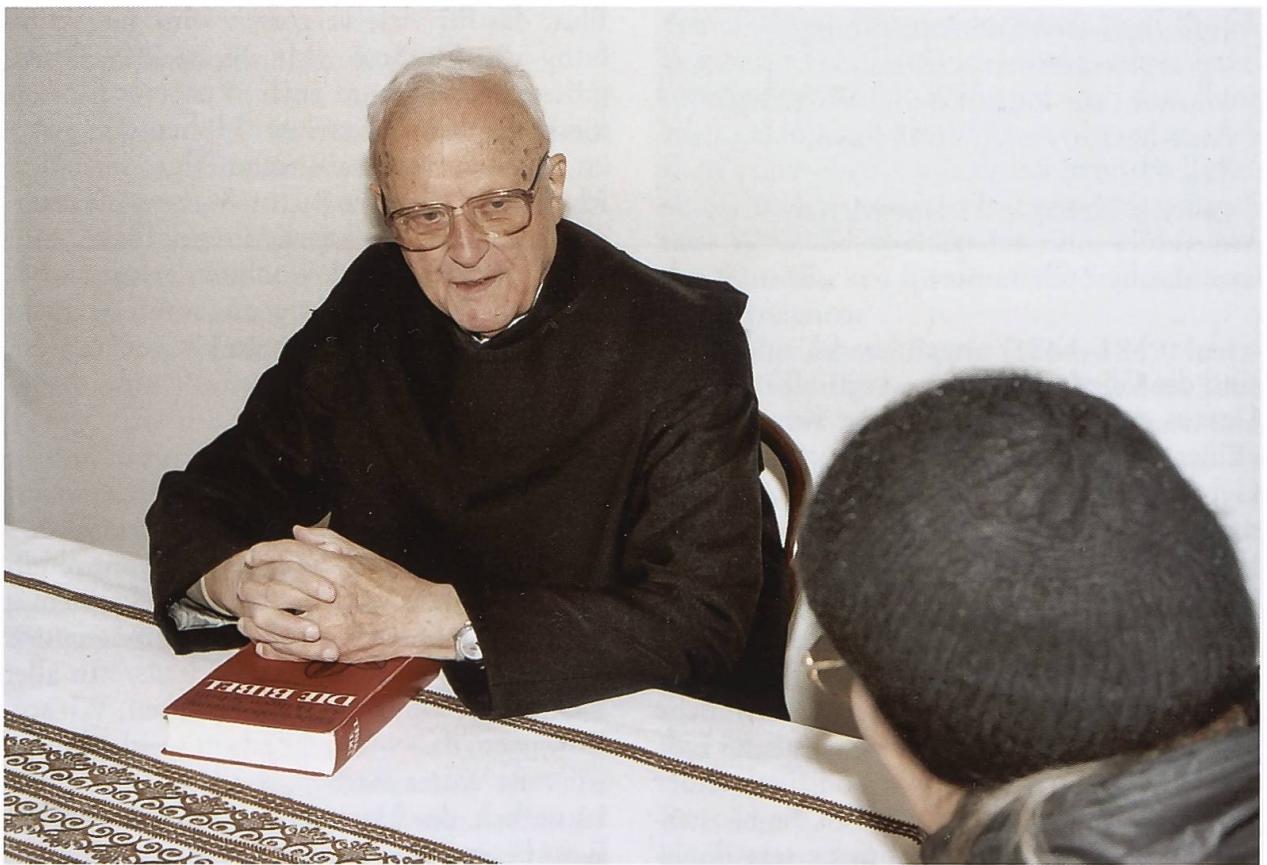
¹Vgl. Odilo Lechner: *Damit der Glaube weitergeht. Ein Buch für Grosseltern*. Vier-Türme-Verlag, Münscherswazach 2005. 119 S. (siehe Buchbesprechungen, S. 99).

cher» im Himmel, weil Eltern oder andere Opferseelen um die Bekehrung verirrter Seelen gebetet, geopfert und gelitten haben. Deshalb möchte ich besonders alte und kranke Menschen, die sich oft als nutzlos vorkommen, bitten, ihre körperlichen und seelischen Beschwerden und Gebete für die Bekehrung von Seelen aufzuopfern, die dem Herzen Gottes entlaufen sind. Dieser demütige Dienst ist vielleicht der wertvollste des ganzen Lebens.

Miteinander, füreinander

Jeden Tag werden wir zu Beichtgesprächen gerufen. Am Tag seiner Auferstehung, dem allerhöchsten Tag der Weltgeschichte, ist Jesus den Jüngern erschienen. Er hat sie angehaucht und sprach das göttliche Wort: «Empfanget den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert» (Joh 20,22f). Leugnen wir es nicht: Es gibt die

Sünde, es gibt das Fegefeuer und für unbussfertige Sünder sogar die ewige Hölle! Um die reumüti gen Sünder zu erlösen, hat der Sohn Gottes die Menschennatur angenommen und ist am Holz des Kreuzes gestorben. Christus hat das Sakrament der Beichte eingesetzt. Nur im persönlichen Gespräch kann der Beichtvater abwägen, ob er die Lossprechung spenden darf oder verweigern muss. Die Generalabsolution in einer gemeinschaftlichen Bussfeier ist nur in Ausnahmefällen gestattet. Man sage nicht voreilig, es gebe für die Einzelbeichten zu wenig Priester! Ob es nicht eher Priester gibt, die die Mühe scheuen, sich in erster Linie in den allerwichtigsten Dienst der Sakramentenspendung zu stellen? Nicht die Abschaffung des Zölibats oder die Einführung des Frauenpriestertums wäre die Lösung. Gott schenkt seiner Kirche genug Priester, wenn wir bereit sind, den Ruf anzunehmen. Noch etwas sehr Wichtiges! Die Kirche ist der Leib Christi; Christus ist das Haupt, und wir



Der Verfasser des Beitrages beim Gespräch im Sprechzimmer.

Ich suche Gott – Auf der Suche nach Gott in mir

PRH-Kurs im Kloster Mariastein
7. bis 12. August 2007

Der Kurs ist ein PRH-Kurs (*Personnalité et Relations Humaines*, d. h. Persönlichkeit und menschliche Beziehungen), der Menschen jeglicher Religion, Gläubigen und Ungläubigen, offen steht, die sich für die «Suche nach Gott in mir» interessieren und lernen wollen, sich als Gottsucherin und Gottsucher besser zu verstehen und Wege zu gehen, die sie auf der Suche nach Gott in ihrer eigenen Tiefe voranbringen.

Leitung: Dr. Gabriele Kieser vom Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL.

Informationen und Anmeldung:
www.pfarramt-wirtschaft.ch
Pfarramt für Industrie und Wirtschaft
Amerbachstrasse 9, 4007 Basel,
Tel. 079 476 64 37
gabriele.kieser@pfarramt-wirtschaft.ch

sind die Glieder des Leibes (vgl. 1 Kor 6,15). Daraus ergibt sich die logische Konsequenz: «Einer trage des andern Last; so erfüllt ihr das Gebot Christi» (Gal 6,2). Durch das Sakrament der Taufe und das treue Leben im Glauben sind wir die Glieder des gemeinsamen Leibes. Wir beten miteinander und füreinander. So ist sicher das Kloster Mariastein eine Herzader in der näheren und weiteren Umgebung. Nicht anders sind es die Ortskirchen. Mönche und Pilger bilden letztlich eine geistliche Einheit. Miteinander beten wir, und füreinander opfern wir. Aus diesem Grund ist die Klostergemeinschaft unseren Mitchristen sehr dankbar für ihre Gottverbundenheit in Beruf und

Familie und wo immer sie für das Gute Zeugnis ablegen. Auf der andern Seite schliessen wir Mönche alle unsere Brüder und Schwestern in der Welt draussen in unser Beten und Wirken ein. Immer wieder ersucht man uns um die Fürbitte im Gebet in den tausend Anliegen, wo immer es Schicksale zu tragen gibt. Niemand ist davon ausgenommen; wir alle sind Kreuzträger. So oft darf ich andern Trost spenden und selber Trost finden in der Erfahrung des Apostels Paulus im Brief an die Gemeinde von Kolossä: «Jetzt freue ich mich meiner Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was den Leiden Christi noch fehlt» (Kol 1,24). Das heisst nicht, dass die Leiden Christi ungenügend waren, sondern dass er sie fortsetzt bis ans Ende der Welt. Dies vor allem durch die geheimnisvolle Gegenwärtigsetzung seines Leidens und seiner Auferstehung in der hl. Messe: «Nehmt und esset; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Nehmt und trinkt; das ist mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden» (Mt 26,26–28). Dieses grösste Wunder wird auch in unserer Klosterkirche täglich als absoluter Höhepunkt gefeiert. Immer feiern zahlreiche Pilger mit. Und ich füge bei, dass die 8-Uhr-Messe an Werktagen in der Gnadenkapelle immer für die Anliegen der Pilger und Wohltäter gelesen wird. Schliessen Sie sich geistig ein, wenn Sie nicht persönlich daran teilnehmen können!

Beten mit lauterem Herzen

Noch eine Anweisung unseres Ordensvaters Benedikt über die Ehrfurcht beim Gebet. «Wenn wir mächtigen Menschen etwas unterbreiten wollen, wagen wir es nur in Demut und Ehrfurcht. Um wie viel mehr müssen wir zum Herrn, dem Gott des Weltalls, mit aller Demut und lauterem Hingabe flehen. Wir sollen wissen, dass wir nicht erhört werden, wenn wir viele Worte machen, sondern wenn wir in Lauterkeit des Herzens und mit Tränen der Reue beten» (Regel, Kap. 20). Herr, lehre uns beten!